



St. Michael - Bremervörde

Kleine Geschichte der Kirche St. Michael

Das erste nennenswerte katholische Leben nach der Reformation beginnt in Bremervörde gegen Ende des Zweiten Weltkrieges durch den starken Zuzug der Flüchtlinge aus dem Osten und dann der Heimatvertriebenen.

Ab 1940 wird die Seelsorge von Geestemünde aus versehen, am 01. Oktober 1945 folgt die Errichtung einer eigenen Seelsorgestelle und die Ernennung von Pastor Wilhelm Machens zum ständigen Seelsorger in Bremervörde. 1948 erfolgt die Benedizierung der Notkirche in der Flutstraße, sechs Jahre später (1956) wird St. Michael staatlich anerkannte Kuratiegemeinde. 1980 wird die Gemeinde zur Pfarrei ernannt.



Dank der fortdauernden Bemühungen der Geistlichen und der Mitarbeit der Gläubigen kann die neue Kirche „St. Michael“ Am Mahlersberg am 28. August 1963 von Bischof Heinrich Maria Janssen konsekriert werden.

Das Einzugsgebiet von St. Michael erstreckt sich über ca. 180 km² im Zentrum des Elbe-Weser-Dreiecks und umfasst über 50 größere und kleinere Ortschaften mit insgesamt ca. 2000 Katholiken.

Seit September 2010 ist St. Michael Filialkirche der Gemeinde Heilig Geist in Stade. Von dort werden insgesamt fünf Kirchen in Stade, Bremervörde, Hemmoor und Hechthausen seelsorgerisch betreut. Die Gemeinde gehört zum Dekanat Untere Elbe im Bistum Hildesheim.



Gegenüber der Kirche steht das 1966 erbaute Pfarrhaus. Hier befindet sich jetzt nur noch ein Büro; der Rest des Hauses ist seit einigen Jahren vermietet, da der Pfarrer in Stade wohnt. Neben der Kirche findet sich die Sakristei mit einem kleinen Pfarrheim, das 1983 erweitert wurde.



Die Kirche wurde unter Pastor Günter Franz als asymmetrischer Langschiffbau nach den Plänen und unter der Bauleitung der Architektengemeinschaft Logemann-Brandt, Bremervörde/Ippensen erbaut.

Mit der notwendig gewordenen grundlegenden Renovierung der Kirche (wegen Absenkung des Fußbodens und wiederholten Wassereinbruchs in die Heizungsschächte und Keller unter der Sakristei) wurde 1978 auch der Altarraum neu gestaltet und die Kirche erhielt ihr heutiges Aussehen.



Die Mitte der Stirnwand wird von dem fünf Meter hohen Holzkruzifix beherrscht, das uns zur Mitte unseres Glaubens führt, zu dem Gekreuzigten, der den Tod besiegte, für uns Erlösung bewirkte und uns - fast königlich - mit ausgebreiteten Armen zur Nachfolge einlädt.

Links neben dem Kreuz ist die geschnitzte Michaelsfigur angebracht: Der Erzengel Michael, Namenspatron der Kirche, ist dargestellt im siegreichen Kampf gegen den Drachen, das Sinnbild des Bösen, dem er damals wie heute zuruft: „Wer ist wie Gott?“





Der Altar aus grauschwarzer Basaltlava wurde 1978 von der Stirnwand in die Mitte des Altarraumes gerückt. Er ist der Mittelpunkt jeder Eucharistiefeier als Tisch für die Darbringung und Verwandlung der Gaben und für das eucharistische Mahl.

Die Ausstattung des Altarraumes wird durch die sechs Bronzeleuchter hinter dem Altar und den Osterkerzenleuchter mit Motiven aus dem AT und NT vervollständigt.



Bei der Umgestaltung des Altarraumes wurde die Tabernakelstele neu geschaffen, um das Ewige Licht und den Tabernakel aufzunehmen, der bis dahin auf dem Altar unter dem Kreuz seinen Platz hatte. Die neue zusätzliche Bronzetür des Tabernakels und der neue Ambo aus Bronze wurden einander angepasst. Die Tabernakeltür zeigt den „ungläubigen Thomas“, der bei der ersten Begegnung mit dem Auferstandenen seine Hand auf die Wundmale Jesu legen darf, „... seid nicht ungläubig, sondern gläubig!“ (Joh 20,27).



Fehlt nicht auch uns manchmal der Glaube an das Geheimnis der verborgenen Gegenwart Jesu im Tabernakel?

Der Ambo dient der Verkündigung des Wortes Gottes, erkennbar an der Gestalt des Verkünders, der sich als Empfangender zur aufgehenden Sonne, zu Jesus Christus hin öffnet, seinen Blick aber nach unten - zu uns? - richtet. Die rechte Seite des Ambos zeigt Menschen, die Augen und Ohren verschließen und ihren Geschäften nachgehen. Die Menschen auf der linken Seite wenden sich mit Augen, Ohren und Gesten dem Verkünder zu. (vgl. die Auslegung des Gleichnisses vom Sämann Mt 13//Mk 4//Lk 8) „Auf guten Boden ist das Wort bei denen gesät, die es hören und aufnehmen und Frucht bringen, dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach.“ (Mk 4,20).





Das Marienmosaik an der Stirnwand des rechten Seitenschiffs zeigt Maria, wie sie mit ernstem Blick und umsorgender Geste ganz auf ihren Sohn gerichtet ist, der wie ein König mit Kreuznimbus in rotem Gewand und mit ausgestreckter einladender Hand seinen wohlwollenden Blick auf den Betrachter richtet.

Vor dem Marienmosaik steht seit 1978 das Taufbecken, wie der Altar und die Tabernakelstele aus grauschwarzer Basaltlava, mit einem blau emaillierten Deckel mit sieben Bergkristallen, dem größten in der Mitte, der die Taufe als grundlegendes Sakrament für ein christliches Leben deutet.

Die Bilder der 14 Kreuzwegstationen an der Südwand der Kirche wurden 1965 erworben,

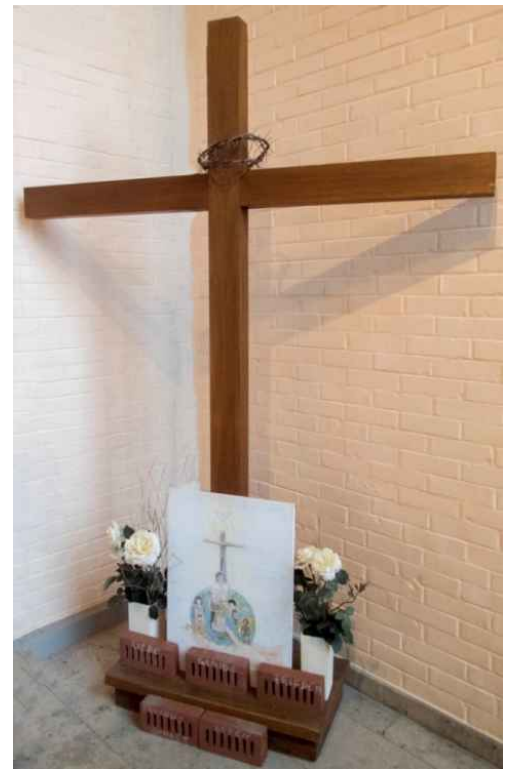


ebenso die Josefsstatue am Kircheneingang.



1979 wurde die ehemalige Taufkapelle im hinteren Bereich der Kirche zur Marienkapelle umgestaltet. Eine von einem Gemeindemitglied gestiftete Pietà wurde aufgestellt, dazu ein Ständer für Opferkerzen. Die Pietà ist eine Nachbildung eines Vesperbildes aus dem 13. Jahrhundert, das im Kunsthistorischen Museum in Salzburg steht.

Rechts neben der Pietà steht ein schlichtes Holzkreuz, ein Geschenk der evangelischen Gemeinden St. Liborius und Auferstehung zum 25-jährigen Jubiläum der Michaelskirche 1988. Es wurde in den folgenden Jahren beim ökumenischen Jugendkreuzweg durch die Stadt getragen; jetzt steht es dauerhaft in der Kirche und wird von einer Gruppe in der Gemeinde geschmückt.



Die Fensterwand der Marienkapelle zeigt drei Motive aus dem Alten Testament, Zeichen der Rettung durch das Eingreifen Jahwes und des Neuanfangs - wie bei der Taufe.

Links: Die Arche Noah (Gen 6,14ff);

Mitte: Jona wird vom Fisch an Land gespien (Jona 2,1-11);

Rechts: Mose und die Israeliten durchqueren auf trockenem Boden das Meer (Ex 14,15ff).

Demselben Künstler ist es sehr gut gelungen, die große Ganzfensterfront als „Benedicite“, als Lob der Schöpfung in Anlehnung an den Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen zu komponieren. „Preist den Herrn, all ihr Werke des Herrn; lobt und rühmt ihn in Ewigkeit!“ (Dan 3,57).





Im November 1986 wurde die pfeifenlose Dereux-Orgel ersetzt durch eine kleine Pfeifenorgel der Orgelbauwerkstatt Gebr. Oberlinger in Windesheim. Sie wurde auf der Grundlage der „Jubiläumsorgel 1985“ eigens für diesen Kirchenraum geschaffen. Sie hat zwei Manuale, ein Pedal, elf Register und 502 Pfeifen und wurde durch Spenden aus der Gemeinde finanziert.

Die Anschaffung zweier Glocken erforderte 1995 die Aufstockung des Kirchturms.

Der mit viel Grün und einem Brunnen ausgestattete Vorplatz der Kirche, ...



... der Parkplatz und die große Wiese hinter der Kirche ...

... laden bei schönem Wetter ein zu Gottesdiensten, Festen und Feiern im Freien.



Künstlerische Gestaltung der Kirche St. Michael

Nienhaus, Wessum/Ahaus
Krautwald, Rheine

Polders, Kevelaer
Kernbach, Nordstemmen

Meininger, Gilching/Starnberger See

Fenster und Marienmosaik 1963 - Kruzifix 1963

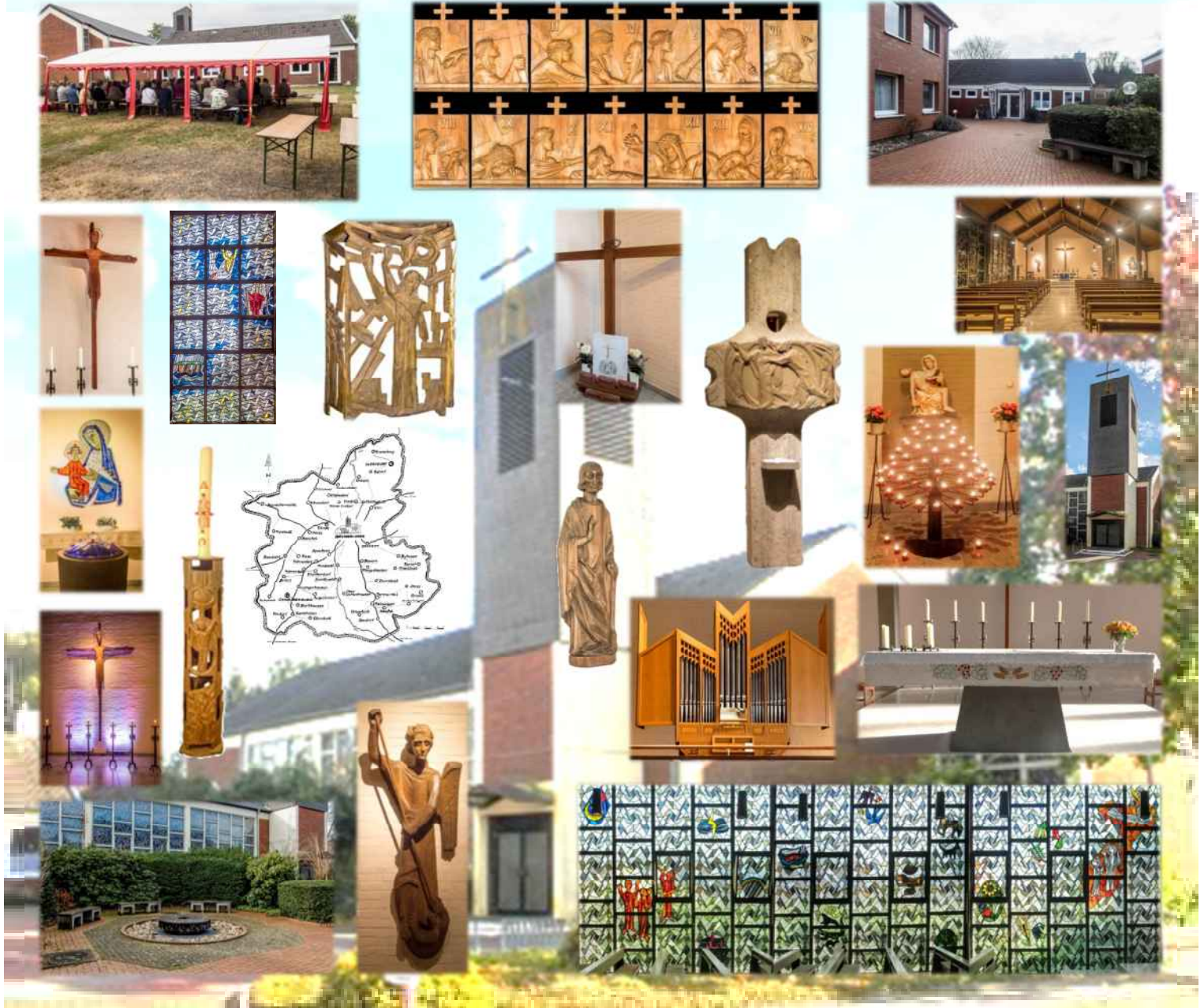
Michaelsfigur 1963 - äußere Tabernakeltür 1978

Ambo 1978 - Leuchter 1983 - Osterleuchter 1984

Tabernakel 1963 - Deckel des Taufbeckens 1963

Altar 1963 - Taufbecken 1963 - Tabernakelstele 1978

Kreuzweg 1965 - Josefsstatue 1965



Diese Broschüre wurde erstellt im Namen des Leitungsteams und des Fördervereins St. Michael.

Der Förderverein freut sich über eine kleine Spende.

Text: Monika Teschner/Gabriele Seifert-Hüchting Fotos: Franz Seifert/Heinz Radtke

Layout: Gabriele Seifert-Hüchting/Franz Seifert

© gnz@frabi-brv.de - März 2019

SCHAUEN SIE DOCH AUCH MAL AUF UNSERE HOMEPAGE!

www.kath-kirche-brv.de